Der Diakonissen-Freund.

Monatsheft des Diakonissenmutterhauses in Philadelphia.

22. Jahrgang. Februar 1911. No. 2

„Gehet ihr auch hin in den Weinberg.“ Matth. 20,7.

Dieser Ruf zur Arbeit im Reiche Gottes gilt allen Christen. Der Weinberg Gottes leidet Not an allen Enden, weil die Arbeit keinen Vorschub duldet und doch nur so wenige Kräfte zur Verfügung stehen. Die große Masse derer, die Christi Namen tragen, sehen müssig zu als ginge es sie nichts an, daß die wenigen Arbeiter unter Ueberbürdung seufzen und den Herrn flehen, daß er doch mehr Arbeiter in seine Ernte sende. Er geht daher immer wieder aus, solche zu dingen; kommt mit diesen Zeilen von neuem zu allen Lesern und spricht: „Gehet ihr auch hin den Weinberg.“ Du darfst hinfort nicht mehr sagen: „Es hat mich niemand gedinget“; sondern wie die Angestellten sich beim Schaffner zu melden hatten, der ihnen dann bestimmte Arbeit zuwies, so hast du dich — falls du nicht schon besondere kirchliche Arbeit hast — deinem Pastor nach dem Maße deiner Zeit und Gaben zum Dienst in der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Du mußt deshalb deinen bisherigen Beruf nicht verlassen, denn Gott braucht Bürger und Beamten, Handwerker und Gelehrte, Hausfrauen und Fabrikmädchen, nicht weniger als Pastoren und Diakonissen zur Ausbreitung seines Reiches; nur mußt du am ersten trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, mußt als Kind des Lichts dich freihalten von allen Werken der Finsternis, Christum mutig bekennen und, so es sein soll, um seinetwillen fröhlich leiden. Tust du das, so wirst du in seinem Weinberge pflanzen, pflegen, Frucht bringen. Wenn du aber verleugnest, verlierst du; und ob du gleich leidest, siegst du.

Für manche Leserin hat dieser Ruf wohl noch eine ganz besondere Bedeutung. Hat dir Gott nicht vielleicht gerade deshalb das volle Maß leiblicher und geistlicher Gaben verliehen, damit du ihm in einem besonderen Berufe, etwa als Diakonisse dienen sollst? Wie schwer und doch auch köstlich ist die Arbeit an Kranken und Armen, an Kindern und Alten, im Pflegen und Helfen, Erziehen und Stützen! Wie viel gewinnt doch das eigene Leben in solchem Dienst gegenüber einem bloßem Broterwerb, und wie unendlich viel gegenüber dem vornehmen Nichtstun und Tändeln mit Kraft und Gaben! Werde dir darüber klar so lange es für dich noch Tag ist. Und dann mache die Weinbergsarbeit zu deiner Lebensaufgabe in dem Bewußtsein, daß dein Dienst nur eine geringe Vergeltung ist für den Dienst, den dir der Herr leistete, da er dich mit blutigem Schweiß und Thränen von der Knechschaft des Satans befreit und zu Gottes Kind und Magd gemacht hat.

Aus unserer Krankenpflege im Jahre 1910.

Obgleich Zahlen allein kein klares Bild bieten und sogar leicht irre führen, sind sie doch als einziger Maßstab unentbehrlich zu einem annähernd richtigen Begriff geschehener Arbeit. Der Segen, ob groß oder gering, ist freilich allein Gott bekannt, doch unter den Tausenden von Kranken haben nicht wenige einen Segen bezeugt, der unsere Schwestern um so fröhlicher ihre volle Kraft von Tag zu Tag einsetzen ließ. Unsere Schwestern allein könnten natürlich dieses Uebermaß der Arbeit nicht bewältigen ohne die Mithilfe von besoldeten Pflegerinnen und von Zöglingen der Nurses Training Schools; aber trotz der numerischen Minderheit üben unsere Schwestern durch Gottes Gnade einen Einfluß aus, der nach dem Zeugnis der Kranken und auch Besucher diesen Hospitälern ein einzigartiges Gepräge giebt. Die offiziellen Berichte über das verflossene Jahr enthalten folgende Angaben:

Im Deutschen Hospital wurden 3,395 Patienten aufgenommen, vorwiegend chirurgische Fälle, wurden doch 2,220 Operationen vollzogen; zudem wurden in der Poliklinik 8,366 Patienten bei ihren 33,678 Besuchen frei behandelt. Die Zahl der behandelten Unglücksfälle betrug 2,310; die Ambulanz wurde 745 mal gerufen; die Polizei, die sich in Philadelphia auch der Verunglückten annimmt, brachte 132. Im Hospitalstab dienen 25 Aerzte, von denen 10 im Hospital wohnen; und und in der Poliklintk 32, zusammen 57. In die Krankenpflege teilen sich 28 Schwestern, 42 Jungfrauen der Pflegerinnenschule und 12 männliche Pfleger, also 82 Personen; außerdem werden nach Bedürfnis vom Hospital selbst oder von Privat-Patienten professionelle Pflegerinnen angestellt. Das gesamte Hauspersonal beläuft sich auf 187 Personen. Am Danksagungstage wurde der erste Spatenstich getan zu einem eignen Heim für Pflegeschülerinnen, die bisher in einem Anbau und gar im Hospital selbst untergebracht werden mußten. Dasselbe liegt dem Hospitalgarten direkt gegenüber an der Corinthian Avenue, soll in jeder Beziehung mustergiltig eingerichtet werden und wird wenigstens $75,000.00 kosten. Die leitende Schwester des Hospitals ist Schw. Magdalene von Bracht; Superintendentin der Pflegerinnen ist Schw. Marie Köneke, und Frl. Ida F. Giles ist Lehrerin an der Pflegeschule.

Unser Kinderhospital, das sich im Mutterhause selbst befindet und Dr. Clarence W. Schaeffer als Hausarzt und Schw. Else Dodenhoff als leitende Schwester hat, blickt auf 1910 zurück als auf das arbeitsreichste Jahr seit seiner Eröffnung in 1889. Am 1. Januar 1910 waren es 34 Patienten; im Laufe des Jahres wurden 881 weitere aufgenommen, im Ganzen also 915 verpflegt, darunter 34 Unglücksfälle. 574 Operationen wurden ausgeführt, ohne die leichteren Fälle unter den 2,792 Patienten, die bei 8104 Besuchen in der Poliklinik ganz frei behandelt wurden. In dem Operationssaal wurden bedeutende Verbesserungen gemacht und an denselben ein Sterilisierzimmer angebaut mit einem Kostenaufwande von etwa $2,500. Die Pflege geschieht fast ausschließlich von 8 Schwestern; doch haben wir auch eine angestellte Pflegerin als allgemeine Hilfe und

weitere nach Bedürfnis für Privatfälle. Mit dankbarer Anerkennung sei auch der beiden Frls. Julia und Pauline Rumpp und der Frau Weihenmeyer erwähnt, die seit mehr als zwei Jahren wöchentlich 2—3 Mal kommen, um die kleinen Genesenden durch Spiel und Belehrung zu unterhalten; sie haben einen weiten Weg, kommen aber treulich bei allerlei Wetter. Sie haben wiederholt mit ihrem Automobil die Kleinen hinausgefahren durch die herrliche Landschaft und haben ihnen das Material zur Beschäftigung selbst gestellt. Es ist aber eine offene Frage, wer sich mehr gefreut hat, die Geberinnen oder die Empfänger. Wie viel mehr Freude und Segen wäre in der Welt, wenn wohlhabende christliche Jungfrauen allenthalben sich so in den Dienst der Liebe an Armen und Kranken stellen würden!

Das Easton Hospital in Easton, Pa., hat erst kürzlich seinen Bericht für das am 1. Juni abgelaufene Arbeitsjahr versandt. Am 12. Januar waren es 20 Jahre daß unsere Schwestern da arbeiten. Daselbst stehen nur drei unserer Schwestern in der Pflege, darunter die leitende Schwester Marie Sowa, während eine vierte dem Hauswesen vorsteht. Zu den 44 am 1. Juni 1909 vorhandenen Patienten kamen für das Jahr 1033 neue hinzu; außerdem wurden in der Dispensary 831 bei 3533 Besuchen behandelt. In der Pflegerinnenschule befinden sich 14 Jungfrauen. Dieses Hospital ist das einzige in der Stadt mit den umliegenden Ortschaften, ist in keiner Weise mit der Kirche verbunden, steht aber bei allen Bürgern in hohem Ansehen und wird tatkräftig unterstützt. Der Vorstand besteht nur aus Frauen, mit Frau P. Pfatteicher, einer Schwester des heimgegangenen Prof. D. Spaeth als Präsidentin, doch steht ihnen ein Beirat von Männern zur Seite.

Die Kensington Dispensary für Lungenkranke, unter der Leitung von Schw. Maria Röck, entwickelt sich stetig seit ihrer Eröffnung im März 1906. Nicht nur ist die Zahl derer, die dort Hilfe suchten, von Jahr zu Jahr gestiegen, sondern auch die Behandlung eine immer vielseitigere geworden. Selbstverständlich werden nur Schwindsüchtige angenommen, doch werden sie dann auch nach Befund in freie Kur genommen für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden; sogar für Augen und Zähne sind besondere Aerzte da. Für bettlägerig gewordene Patienten ist ein Arzt besonders angestellt, während eine geprüfte Krankenpflegerin diesen nach Kräften in ihren Wohnungen beisteht und auch die anderen besucht und auf Befolgung der Vorschriften sieht. So wurden letztes Jahr 2474 Besuche dieser Art gemacht außer 434 des Arztes. Etwa 5,000 Gallonen Milch wurden verteilt, über 5,800 verbrennbare Spucknäpfe und über 1,000 Packete Papier-Servietten. Diese Weihnachten wurde zum ersten Mal für Kinder von Patienten ein Christbaum geschmückt; bei der Feier und Bescherung am 29. Dezember hielt der Hilfsgeistliche am Mutterhause, P. Hugo Wendel, die Ansprache.

In 1910 kamen 395 neue Patienten zu den 135 vom Vorjahre, wurden also im Ganzen 530 behandelt; durchschnittlich stehen monatlich 200 Personen in Behandlung, ein beredtes Zeugnis für die Notwendigkeit solcher Arbeit in diesem Fabrikdistrikt. Längst sind wir dringend gebeten worden, für diese Arbeit eine zweite Schwester zu stellen, doch war es bisher unmöglich, wir hoffen aber, daß es in absehbarer Zeit geschehen kann.

Einweihung der Lankenau Schule.

Der 7. Februar 1911 wird zu den wichtigsten Gedenktagen der Lankenau Schule und damit auch unseres Mutterhauses gehören als der Tag, an dem wir die gesamten Bauten im Namen Gottes zu einer Pflegestätte der christlichen Erziehung weihen durften. Alle die Mühe und Sorge und Arbeit, die ein solcher Um- und Neubau mit sich bringt, waren schier vergessen und fröhlich und dankbar schlugen die Herzen, daß der treue Gott das Werk hatte gelingen lassen über Bitten und Verstehen. Die Beteiligung der Freunde übertraf alle Erwartungen, denn trotz des Glatteises, das über Nacht gekommen war und das Gehen sehr beschwerlich machte, hatten sich Hunderte von Freunden aus Philadelphia und Umgegend eingefunden. In kleineren Gruppen kamen sie schon vor zwei Uhr und wurden von älteren Schülerinnen durch die verschiedenen Gebäude geführt, und endlich in den geräumigen Speisesaal, wo Erfrischungen serviert wurden. Selbstverständlich traf auch unser verehrtes Vorstandsmitglied, P. Dr. G. C. Berkemeier, der Direktor des Waisenhauses zu Mt. Vernon bei New York, mit seiner fünfundzwanzig „Mann" starken Knabenkapelle prompt ein, die sich gerade auf einer Tour durch Pennsylvanien befand. Als um halb vier Uhr die Schülerinnen mit der Fakultät, mit den Herren des Verwaltungsrats und den amtierenden Geistlichen in die festlich geschmückte Aula marschierten, war diese schon von Gästen dicht besetzt und standen die Gänge gedrängt voll.

Eröffnet wurde die Feier vom Präses der Deutschen Philadelphia Konferenz und mit dem ersten Verse des Liedes „O heiliger Geist, kehr bei uns ein", gesungen unter Begleitung der Kapelle; an den eigentlichen Weiheakt, vom Anstaltspastor vollzogen, schloß sich der bekannte Vers: „Lob, Ehr und Preis sei Gott". Nun übernahm der Präsident der Anstalt, Herr Richter Staake, die Leitung des Festgramms mit einem herzlichen Begrüßungswort, in dem er auch die Bedeutung dieser Feier für die Kirche wie für das Mutterhaus und die Schule gebührend hervorhob. Jetzt kam auch die Knabenkapelle zu ihrem Recht. Die Leistungen dieser 9—15 jährigen Jungens fanden ungeteilten Beifall. Kurze Ansprachen wurden gehalten vom Präses des Ministeriums von Pennsylvanien, Ehrw. P. C. T. Horn, DD., LL.D., und von unserem neuen Mitglied des Verwaltungsrats, Ehrw. Prof. H. Offermann, D.D., der als Nachfolger unseres unvergeßlichen Herrn Dr. Spaeth erwählt worden ist. Ersterer sprach in Englisch über die Wichtigkeit echt weiblicher und kirchlicher Erziehung der Töchter, und letzterer trat in deutscher Sprache besonders für die Wahrung des Besten ein, was dem deutschen Charakter und Wesen eigen ist. Die eigentliche Festrede hielt der Präsident des Mühlenberg College, Ehrw. P. J. A. W. Haas, D.D., der sich weit über das kirchliche Gebiet hinaus als Erzieher und als Redner einen Namen gemacht hat. Wir bringen seine Rede vollständig an anderer Stelle. Selbstverständlich waren auch die Schülerinnen auf dem Programm vertreten und zwar mit zwei Liedern, einem Danklied von Möhring, und einem Abendlied von Moritz Hauptmann, deren Vortrag nicht nur der Schule Ehre machte, sondern auch zur

rechten Andacht stimmte. Den Schluß machte der Vorsitzer des Schulkomitees, Ehrw. P. G. W. Sandt, D.D., mit Gebet und Segen.

Die ganze Feier verlief herrlich und erfüllte uns alle mit neuem Mut, die wir die große Verantwortung für diese Arbeit in vollem Maße empfinden. Wir dürfen gewiß auch in diesem Festerfolg ein Unterpfand der weiteren Gnade und Hilfe unseres Gottes erblicken und seitens der Teilnehmer eine Anerkennung der Arbeit, die wir hier in Gottes Namen zu verrichten suchen. Unser täglich Gebet, Ps. 90,17, wolle Er in Gnaden erhören!

The Culture of Woman.

On this joyous occasion, which marks a new epoch in the life of your school, it is a privilege highly appreciated, to be allowed to bear to you the cordial greetings of Muhlenberg College and to assure you of the deep interest that we take as an educational institution in the same Ministerium of Pennsylvania in your prosperity. But with this greeting there is to be united through your kind invitation a message for this day and the future. What larger question is there before you than the problem of how you will interpret in this age of many and confusing voices *the culture of woman.*

It is your duty to guide girlhood on the way to womanhood; and, therefore, the aim determines the means, the goal fixes the way. As you see womanhood and its true value, so you will choose your education. The valuation which woman of right demands is the proper understanding of her real culture. It is not finally education in itself that needs the emphasis. If we merely develop the mind for the sake of development, and cultivate the feelings and train the will with attention to the process, we are disputing about the mint, cummin and anise, and neglecting the weightier matters of the law. It is the product that we must keep in view, for by too much dispute on educational process, which is one of the present characteristics of educational theory, we shall miss our mark.

The product of true education is culture. But perhaps there is no word and conception which is so variously misinterpreted as culture. It has all the changing shades and colors of the chameleon. And yet we cannot avoid this abused idea, for, after all, its many interpretations but prove its importance. Its variety of meaning is due to the hold which it has both on individual minds and groups of society. It is the permanent element in civilization. There is in culture while its form may change from age to age, and while men in the same age debate upon it, the reality of a lasting human ideal. How shall we translate this ideal of the blossom and flower of human life in its harmony, fullness and richness into the terms of woman's life, so that the good, the

true and the beautiful shall crown womanhood with imperishable laurels. ?

Woman lives not by reason alone ; she has an unusally deep and direct intuitiveness. Hers is the inner vision and the clear grasp which wait not on slow and plodding steps. Her straight and large "ands" and "buts" outrun man's humbler "ifs". And, therefore, as she sees things in the large and pierces the veil frequently with fine and correct judgment of true values, her culture must be that of poet and artist. Poet and artist reveal the heart of truth in grace of form. It is woman's high privilege to be the bearer of the beautiful. The beautiful, as harmony and unity of aspiration and act of life in thought, word and deed, is woman's peculiar gift. But it is very necessary to make a clear distinction between beauty in culture as a true sentiment, which fashions and molds the experience of life into the joyous freedom of inwardness, and sentimentality. There was a conception of womanhood in the days when knighthood was in flower which was sentimentally effusive and romantic. At first it was partly held in check by strength of high chivalry of man and nobility of woman's love. But when these elements of strength had passed there came that appreciation of woman, which made her play with beauty. It was the sportive and light side of aesthetic culture to which woman was invited and at times condemned. The Romantic period of literature and art in which men became womanish most largely accentuated the sensitive-plant idea of woman. Nor has this misconception as yet died out. There are still schools for girls where a little smattering of art, and some knowledge of music, are combined with the teaching of grace of bearing in society through frequent receptions and dances. It is the type of school to which foolish parents send their daughters to receive polish. Polish is put on from without, culture comes from within. Womanhood needs the inner strength for beauty, so that through it she may possess the soul of things. It is the superficial school of polish, the fashionable boarding school which prepares some women for the idle inanities of a socalled high society, that makes for standing not for soul, that looks to manner not to character, that wants the glitter of the surface and the luxuriousness of riches instead of the modesty of inner life and the poverty of a beautiful spirit. For the sake of woman we must protest against this perversion of her vocation for beauty in the name of real and vital culture. Strange to say there is a larger feeling against the misapplication of woman's sphere in the home, a greater protest against perverting humble duties into the old evil of servitude of woman, than against the far more subtle and dangerous enemy of her culture in vicious aesthetic veneer, underneath which ugliness may dwell. We need no woman of which we must say with Tennyson :

"Whose brains are in their hands and in their heels,
But fit to flaunt, to dress, to dance, to thrum."

Not by reason alone, and yet by reason also woman must live her real life. Intuitiveness is woman's prominent characteristic, but to it she must add the life of intellect. Fortunately we have passed the day when attainment of mind, right of research, and ideals of thought are denied to woman. We realize that her dwarfing of mind in the past has reacted on man, for "if she be small, slight-natured, miserable, how shall men grow?" To-day no branch of learning, no science, no art is closed to the mind of woman. There is a cultnre, however, which perverts the true intellectuality of woman. It is that active intellectualism which is clear and hard with the sacrifice of deep sentiment. Where reason is divorced from heart there woman would know as rarely men must know. But if woman knows as man knows, she knows not as she ought, for she is not "like to like, but like in difference." The branches of her study need not differ; science and language, history, literature and art are her domain as well as man's. But in her study of them her inwardness of mind and her vocation for motherhood ought not to be neglected. Culture demands unity, and there is much eduction which is fragmentary and unrelated. It possesses no inward harmony, no living correlation, and no clearly defined and unified aim. Of course where such education obtains which has no value for culture, which produces no rounded and harmonious minds, but sends forth smatterers of many things or restricted and narrow specialists of very few things, no distinction is demanded between the education of men and woman. But when we are striving after mental culture the same knowledge must be differently grouped, differently illustrated, differently accentuated that the best of woman's intellectual capacity may be unfolded not merely in justice to her own mind, but that as mother or as motherly power if she does not become wife, the generation about her and after her may light its torch from the light of her mind's life. We have not yet reached that stage. On the one hand we are bound by European traditions which interpret woman as a home-maker narrowly and regard her as adequately educated if she can furnish the creature-comforts of the home. On this supposition her mental development is unduly abridged, and gifts that she possesses are ignorantly denied her. On the other hand the free right of woman has been translated into identity with man, and therefore there has been no large effort to study the most effective method of woman's development. Too frequently female education up into its higher spheres has but reduplicated male education. We still await the emancipator who shall group woman's mental culture deeply and broadly in girls' schools and girls' colleges. As yet we "see but parts, now this, now that", but we must reach out after the whole in woman's culture, then can she with highest gain study.

"Whatsoever is, the state
The total chronicles of man, the mind,

The morals, something of the frame, the rock,
The star, the bird, the fish, the shell, the flower,
Electric, chemic laws and all the rest,
And whatsoever can be taught and known."

But when culture has reached the soul of beauty and has found knowledge it is not yet complete. There are advocates who go no further in the claims of culture, but they must stand finally for a pseudo-culture of which there is so much. When beauty does not in its highest aspirations find its goal in goodness beyond it, there occurs a fall, and high striving degenerates into mediocrity that often leads to self-deception and atrophy of life. Then beauty will not remain essential beauty. If knowledge and ideal of intellect do not seek after spirit, then, like beauty that has failed, they lead to nowhere at last. Questions remain unanswered, problems are forever unsolved, and degrading dogmatism may shut out light, or cynicism and despair cause shipwreck. The mind in itself alone o'ershoots itself unless it rests in unity of spirit which has its life in goodness. But goodness is a demand that does not find supply in all human effort. If we measure goodness, the greatest fruitage of culture, by low standards we are good. But the lower good is no good. Real good must be final and absolute. And as humanity has never and can never create what still the spirit in its depth longs for, culture cries out for faith. From beauty to intellect, from intellect to goodness upward mankind strives until standing at the apex of the pyramid, where seeing the greatness of unfulfilled desire of the spirit for satisfaction in the good, it would, overwhelmed, fall, were there not a descent of divine goodness obtained not by striving but by gift, not by ascent but by descent from on high. The completion of culture in the life of the spirit is religion, for in it God the Spirit, who has clothed eternal goodness into redeeming love, reaches down and leads us in our striving, because He first purifies us in our failing. It is this highest culture that gives eternal reality to all culture. Without this element of faith, which is deepest symathetic dependence in woman's life outblossoming into perseverance of love and patience of hope, all culture is a phantom of time and belongs to the passing show. But with it we know in a larger sense than Mr. Browning saw, that God

"Thus rooted me, he bade me grow,
Guiltless forever, like a tree
That buds and blooms, nor seeks to know
The law by which it prospers so:
But sure that thought and word and deed
All go to swell his love for me,
Me, made because that love had need of something irresistibly
Pledged solely its content to be."

Zu dem Bild „die Lankenau Schule."

Nebenstehendes Bild zeigt dem freundlichen Leser unser neu erworbenes und mit viel Aufwand an Mühe, Zeit und Geld zweckentsprechend hergestelltes Schulanwesen. Dasselbe liegt westlich vom Mutterhaus. Das Leben drängt von Osten nach Westen weiter, die alte Regel hat sich auch hier bewahrheitet. Durch die 22. Straße ist die Töchteranstalt vom Mutterhaus getrennt. Die Basis des Dreiecks, auf dem das Schulgebäude steht, ist dem Mutterhaus zugekehrt und schaut nach Osten, während die Spitze nach Westen ausläuft.

Das in Kreuzform errichtete Hauptgebäude hat vier geräumige Flügel. Westlich von demselben, nach der Spitze des Dreiecks zu, liegt der „Annex". Zwischen ihm und dem Hauptgebäude, an der Nordseite des die beiden trennenden freien Platzes, ist das Waschhaus und das Maschinenhaus. Sämmtliche Gebäude bedecken eine Grundfläche von 22,402 Quadratfuß. Der offene Raum, der sie umgiebt, beläuft sich auf 53,074 Quadratfuß, so daß also der Gesammtflächeninhalt des Grundstückes 75,476 Quadratfuß beträgt. Nimmt man zu dem Vorteil, daß so viel Gartenland das Haus umgibt, noch die vorzügliche Lage im höchsten Teil der Stadt, frei und offen nach allen Seiten, im Osten der schöne das Mutterhaus umgebende Garten nebst dem Blick auf diesen architektonisch zu den schönsten der Stadt zählenden Bau, nach Norden die stilvollen Gebäude und die freien weiten Plätze des Girard College, nach Süden breite Gartenstreifen, ehe die Poplarstraße mit ihren Häuserreihen den Blick begrenzt — so wird man sagen müssen, daß ein mitten in einer Großstadt gelegenes Anwesen selten so viele Vorzüge der Lage aufzuweisen haben wird als die Lankenauschule. Werden sich erst einmal die jetzt noch kahlen Garten- und Spielplätze in wohlgepflegte Rasenflächen mit Baum- und Blumenanlagen verwandelt haben, so wird dem Beschauer erst die ganze Schönheit der Lage voll zum Bewußtsein kommen.

Der Haupteingang befindet sich auf der Ostseite dem Mutterhaus gegenüber, dessen Garten wohl in Vorahnung kommender Tage hier mit einer Pforte und bequemem Verbindungsweg versehen wurde. Schon der Eingang des Schulgebäudes, mit seiner von Säulen getragenen Ueberdachung macht einen stattlichen Eindruck. Wir treten ein und sind in einem hohen, 218 Fuß langen, hallenähnlichen Korridor. An hellen sonnigen Tagen strahlt hier das Sonnenlicht von allen Seiten herein und gibt dem Ganzen ein überaus freundliches Ansehen. Wir befinden uns in dem dreistöckigen Ostflügel des Gebäudes. Links vom Eingang ist ein hübsches Empfangszimmer, in welchem die Schülerinnen sich mit ihren Gästen unterhalten können. Rechts liegt die geräumige Bibliothek. Hier sind die dickleibigen Lexika, eine unerschöpfliche Fundgrube für alles, was der Mensch heutzutage wissen muß, und auch noch für einiges mehr. Hieher kommen die wissensbegierigen Schülerinnen um zu schöpfen; aber Plaudern und Unterhaltung sind verpönt; schweigend werden die Blätter umgedreht, nur eifriges Bleistiftgekritzel darf sich hören lassen. Ein paar Schritte weiter bringen uns zur „Office", wo die Geschäfte der Schule abgewickelt

werden. Gleich neben derselben liegt das behagliche Lehrerzimmer. Es sieht aber im Ganzen mehr Arbeit als Behaglichkeit. Eine Treppe führt hinauf in den 2ten und 3ten Stock des Ostflügels. Auf dem 2ten in sehr günstiger Südostlage sind die hübschen Krankenzimmer für solche Schülerinnen, die wegen Unpäßlichkeit ein paar Tage das Bett hüten müssen. Im 3ten Stock befinden sich die Schlafzimmer der jüngeren Kinder und das Zimmer der Lehrerinnen, unter deren Obhut dieselben stehen.

Einige Schritte weiter in der Halle und wir sind nun zwischen Nord- und Südflügel. Das ganze erste Stockwerk des ersteren ist ausgefüllt durch das schöne, geräumige Auditorium, eine Halle von 3402 Quadratfuß Flächenraum mit Sitzplätzen für 400 Menschen. Helles Licht fällt durch die hohen Fenster auf beiden Seiten. Die Akustik ist eine vorzügliche, wie sich erst kürzlich bei einem Schülerkonzert aufs angenehmste fühlbar machte. Wir brauchen nicht hineinzugehen, da wir durch die 3 breiten Doppel-Glastüren von der Halle aus den ganzen Raum übersehen können. Im Südflügel bemerken wir auf der westlichen Seite eine Reihe Klavierübzimmer. Die Türen sind mit Glas versehen, damit die Aufsicht führende Lehrerin sich sofort überzeugen kann, ob fleißig geübt wird, ohne daß sie die Musenkinder durch Oeffnen der Türen zu stören braucht. In der Südostecke befindet sich ein physikalisches Laboratorium.

Wir gehen weiter an der Haupttreppe vorbei in den Westflügel und gelangen zunächst an die beiden Wohnzimmer der Schülerinnen. Besonders hübsch ist das rechts gelegene größere, das der Seniorenabteilung bestimmt ist. Es ist von dem Verein früherer Schülerinnen sehr schön und geschmackvoll eingerichtet worden und macht mit seinem großen Erker, dem altmodischen Feuerplatz und den bequemen Lehnstühlen einen sehr behaglichen Eindruck. Aber auch das links gelegene, für die jüngeren Kinder bestimmte Wohnzimmer ist ein sehr freundliches und besonders im Winter durch seine sonnige Lage angenehmes Zimmer.

Die Südwestecke des Westflügels bildet das große und schöne Eßzimmer. Spülküche und ein kleineres zweites Eßzimmer liegen gegenüber. Letzteres ist aber noch nicht in Gebrauch genommen. Eine Freitreppe führt vom 1. Stock hinunter in den Hof.

Im zweiten Stock befinden sich am Ende des Westflügels 4 große helle Schulzimmer, welche der Seniorenabteilung gehören. Die östliche Hälfte des Westflügels, sowie das zweite und dritte Stockwerk des Nord- und Südflügels sind für Schlafzimmer eingerichtet. Die Größe derselben ist verschieden, die kleinsten haben nur ein, das größte sechs Betten. Zwischen den Schlafzimmern der Schülerinnen liegen die Zimmer der Lehrerinnen. Die Westhälfte des Westflügels ist nur zweistöckig; über der Osthälfte ist die große schöne Turnhalle erbaut, die einen Flächenraum von 2257 Quadratfuß enthält.

Von der Turnhalle steigen wir hinunter ins Erdgeschoß, dessen westliche Hälfte so hoch gelegen ist, daß der Fußboden sich in gleicher Höhe mit dem Hofraum befindet. Hier ist die Küche, wo die freundliche Hausmutter mit ihrer Gehilfin und einigen Mädchen waltet, ein sehr wichtiges Department. Der Weg zum Herzen geht bekanntlich durch den Magen, was sonderlich für die normal entwickelte Jugend, aber keineswegs nur für diese

allein zutreffend ist. Gegenüber den Küchenräumen ist die große Bügelstube mit der Dampfmangel und das Eßzimmer für das männliche Dienstpersonal. Das Erdgeschoß des Südflügels wird von den im Hause angestellten Männern bewohnt. Der Nordflügel ist ganz für sich abgeschlossen und enthält in zwei Reihen 20 schöne Badezimmer, zu welchen von den Schlafräumen oben eine besondere Treppe hinabführt. Auch ein Zimmer mit verschließbaren Schränken für die Tagschülerinnen befindet sich hier. Der Rest des Erdgeschosses enthält Vorratsräume.

Wir gehen nun über den Hof nach dem Annex. Rechts liegt die Waschküche mit den Dampfmaschinen, Trockenstube, u. s. w. Ein Stockwerk ist derselben aufgesetzt, zu dem links und rechts gesonderte Eingänge und Treppen hinaufführen. Die zunächst dem Hause gelegene führt zu dem Schlafsaal und Badezimmer der Küchenmädchen. Auf der anderen Seite gelangt man zu einer wohleingerichteten, mit Badezimmer und allem sonst Nötigen versehenen Isolierabteilung, welcher natürlich jederman möglichst beständige Feiertage wünscht.

Das Maschinenhaus mit seinem mächtigen Kamin bleibt rechts liegen und wir betreten den Annex. Dieser enthält im Erdgeschoß eine geräumige Küche. Sie soll zu Kochstudien für Schülerinnen, die einen Kochkursus machen wollen, eingerichtet werden. Verschließbare Schränke für Tagschülerinnen, Garderobe für die Pensionäre u. s. w. füllen die übrigen Räume. Das erste Stockwerk ist vollständig für sich abgeschlossen und gehört der Kleinkinderschule. Es enthält außer dem Schulsaal noch einige Lehrzimmer, auch ein Schlafzimmer für eine der in diesem Department arbeitenden Schwestern.

Im 2ten und 3ten Stockwerk des Annex haben die Junior- und die Mittelabteilung je 4 Klassenzimmer. Die Nordhälfte im 4. Stock nimmt der Zeichensaal ein, während die Südhälfte Schlafzimmer enthält, in denen die Schülerinnen des Klein-Kinderschulkursus wohnen.

Der Gesammtflächenraum sämmtlicher Gebäude der Lankenauschule mit ihren verschiedenen Stockwerken beträgt 81,868 Quadratfuß. Es ist ein großes stattliches Anwesen. Möchte es dem Herrn gefallen, eine gedeihliche Entwickelung zu schenken zu seiner Ehre! —

(Schw. Julie.)

Anstaltschronik.

In der Weihnachtswoche waren Schw. Elisabeth Kuhnle vom Easton Hospital und Schw. Rosa Dittrich von St. Paulus, New York, im Mutterhause und blieben bis nach Neujahr. Wir nahmen die Gelegenheit wahr und hatten mit unseren Gemeindeschwestern eine höchst interessante und anregende Besprechung der Gemeindearbeit und ihrer Hilfsmittel.

Am 16. Dezember war der Anstaltspastor in Easton und hielt vor den Zöglingen der Pflegeschule und den Schwestern einen Vortrag über Geschichte, Wesen und Ziel der weiblichen Diakonie. Die dazu an ihn er-

gangene Einladung von der leitenden Schwester nahm er um so lieber an, da ein Verständnis für die Diakonie nötig ist zu einem richtigen Verhältnis der Pflegerinnen zu den Schwestern und beiden ohne Zweifel das Zusammenarbeiten erleichtert. — Auch war es dem Pastor vergönnt, am 15. Januar in der Trinitatis-Kirche zu Trenton, N. J., Ehrw. Hugo R. Wendel, Pastor, über Innere Mission mit besonderer Berücksichtigung der Diakonie zu predigen. Trotz des Regens fand sich eine verhältnismäßig zahlreiche Gemeinde ein, die ihm für Settlement Arbeit 25 Dollars mitgab. Der HErr segne diese Gemeinde mit ihrem Hirten, dem Vater unseres Hilfspastor, und segne das Werk, für das die Herzen erwärmt wurden!

Quittungen.

1910—Frau Geo. Riedl. Herr Wm. Kramer. Herr H. Dunker.

1911.—Frau Karoline Zuber. Frau Emma Pleibel. Frau Lydia Beck. Frau John Goelz. Herr Friederich Schott. Frau Anna Kella. Frau Louise Frank. Frl. Mary Reuter. Herr Carl H. Diettrich. St. Paulus Kirche, 137 W. 123. Str., N. Y. City. Herr Jacob Klein. Schwester Sophie Flad. Frl. Amalie Welz. Herr R. Niendorff. Frl. Malvine Gerndt. Frl. Marie M. Gerndt. Frau G. B. Reiner. Herr Carl Sulzburger. Herr Wilhelm Sulzberger. Frau Finsel. Herr Pastor E. J. Butz. Schwester Margarethe Mehring. Frau Elisabeth Schneider. Herr Pastor George von Bosse, 15 Ex. Frau J. W. Rupp. Herr D. Christmann. Frl. M. Hennings. Herrn Ernst Voigt. Frau Mary J. Franing. Herr Pastor H. Rembe, 5 Ex. Herr Pastor D. Dietz. Frau H. Bunge. Frau J. Breitling. Frau Fred Utz. Frau Christine Ruhefuß Herr Carl Cluß. Frl. K. Getz. Herr Pastor H. Neumann. Frau Lydia Fise. Frau Harry D. Thomas. Frau Dorotheo Keiper. Herr Pastor J. W. Richards. Fräulein E. Schaefer. Frau Margaretha Schultze. Fräulein E. Steinbrück. Herr Pastor J. W. Regier. Herr P. W. Arndt 5 Ex. Herr Conrad Röder. Herr Heinrich Witzel. Frau Pfarrer Schwarz. Frau Pfarrer Bellon. Frau Fr. Vogt. Fräulein Trute. Fräulein Schwab. Frau Wm. Rechenberg. Frau Legare. Frau Dardenne. Frau Beltzig. Frau Klenk. Frau Ketterlinus. Frau F. Stoll. Frau Doerr. Frau Hieronimus. Frau Holtzhauser. Frau Holtzwarth. Frau Wunsch. Frau Greis. Frau Boß. Frau Steinmann. Frau E. Stoll. Frau Koch. Frau Klein. Frau Kunkel. Herr Schlasse. Herr Pastor P. J. Hoh. Mr. D. Gaerlach. Mrs. Chas. Schaal. Frau Wm. Nax. Frau Adolph Neuman. Frau H. Rumpp. Frau Schweiker. Frau Henry Eschelmeier. Frau C. Früh. Frau K. Urban. Frau S. Kopp. Frau Pauline Veith. Frau Emma Loesch. Fräulein A. Hering. Frau C. Vollertsen. Herr Pastor H. J. Reimann. Herr George Hey. Fräulein E. Kauffeld. Frau E. Weber. Herr Wm. Mahlor. Frl. Margarethe Kunzmann 2 Ex. Herr Pastor John Müller 5 Ex. Frau Ackermann. Frau A. Jasto.

1912.—Herr Pastor J. Hoeppner. Herr H. Sauer. Herr Pastor Oscar Krauch. Frau Louis F. Reidel. Herr Pastor H. R. Erdmann. Fräulein Marie Schultze. Frau A. Schönhut Frau E. Spieß. Fräulein A. Engelke. Herr John H. Andreas. Fräulein J. W. Hutzel. Herr Pastor C. E. Poensgen. Frau H. Siewers.

1913.—Herr Pastor A. H. Holthausen. Herr Pastor A. Falkenberg.

1914.—Frau Wm. Eck. Frau Fred Kehn. Frau E. E. Fuhrmann. Herr Pastor J. Duguisne, Fräulein M. Dizinger.

1915.—Herr Pastor F. Eigenmann.